

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.



Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preussische Fidejcomit.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 32.

Barmen, den 9. August 1901.

19. Jahrg.

Die häufigeren Ursachen der Feuersbrünste und die gebräuchlichsten Löschmittel.

IV.

Nachdem nun die häufigeren Ursachen, die zu Feuersbrünsten Veranlassung geben, eingehend erörtert worden, sei nun auf die wichtigsten Mittel zum Löschen eines Feuers übergegangen.

Unter den Feuerlöschmitteln ist unstreitig das Wasser in erster Reihe zu nennen, und es wird, zweckmäßig angewendet, seine Dienste niemals versagen. Zunächst wäre die Frage zu beantworten: „Wie löscht das Wasser das Feuer?“ Zur Erklärung sei einiges erläuternd vorausgeschickt. Die atmosphärische Luft ist jene Hülle, welche den ganzen Erdball umgibt und sich bis zu einer Höhe von 75 km (10 Meilen) erstreckt. Sie ist vom ersten bis zum letzten Athemzuge nothwendig, daher als wahre Lebensnahrung zu betrachten. Man nennt die Hülle den Dunst- oder Luftkreis. Die atmosphärische Luft ist aber kein einfacher Körper, sondern ein Gemenge von Sauerstoff (21 Raumtheile) und Stickstoff (79 Raumtheile), außerdem sind noch geringe Mengen von Kohlenäure, Wasserdampf, schwefeliger Säure, Kohlen- und Phosphorwasserstoff in derselben enthalten. Der Sauerstoff oder das „Oxygenium“ der Chemiker ist der wichtigste Bestandtheil der atmosphärischen Luft. Er ist zum Leben unbedingt nöthig und er ist es auch, der das Brennen der Flamme unterhält. Ohne Sauerstoff gibt es kein Feuer, kein Brennen, daher man ihn Feuerluft heißt. Würde die atmosphärische Luft nur aus Sauerstoff bestehen, so könnte keine Flamme erstickt werden; das Brennen erfolgte dann mit einer Lebhaftigkeit, die allen Löschversuchen spotten würde. Der Stickstoff oder das „Nitrogenium“ vermindert nun diese heftigen Wirkungen. Betrachten wir nun den Verbrennungsprozeß. Wird Holz angezündet, so verbindet sich der Sauerstoff der Luft mit der Holzfaser (Cellulose), die größtentheils aus Kohlenstoff besteht, zu Kohlenoxyd oder Kohlenäure unter Licht- und Wärmeerscheinungen. Der Stickstoff der Luft verhält sich neutral. Bei einem mangelhaften Zutritte der Luft erfahren die Brennstoffe eine Zerlegung; es entstehen verschiedene Gase (Destillationsproducte), die Veranlassung zu schwarzen, grauen oder graubraunen dicken Rauchwolken geben. Wird einem brennenden Körper gar keine Luft zugeführt, so muß er erlöschen. Zum Brennen ist aber nicht nur Luft nothwendig, sie muß auch eine gewisse Dichte haben. Stellt man einen brennenden Körper unter die Glasglocke einer Luftpumpe und verdünnt man dann die Luft, so wird der Körper erlöschen. Diese Verdünnung der Luft kann auch durch Wasserdämpfe, die in derselben schweben, herbeigeführt werden. Endlich gehört, soll ein Körper brennen, noch eine höhere Temperatur dazu, die man Gluthitze nennt. Das Wasser kommt in drei Bestandformen vor. Verwandelt sich Eis und Schnee in Wasser, so wird die ganze Wärme, welche zugeführt wird, zum Schmelzen gebraucht; sie ist am Thermometer nicht wahrnehmbar und wird gebundene oder latente Wärme genannt. Soll Wasser verdunsten oder verdampfen, so muß ebenfalls eine entsprechende Wärme zugeführt werden, die

auch verbraucht oder latent wird. Darum kann man sagen: Wenn ein dichter Körper in einen minder dichten oder lockeren Zustand übergeht, so wird Wärme gebunden, im Gegentheil aber entbunden oder frei. Beim Löschen des Kaltes wird soviel Wärme frei, daß sie Schwefel oder Schießpulver entzündet. Die Ursache liegt in der Verdichtung des Wassers, das sich mit dem Kalte verbindet und bei richtigem Verhältnisse beider ein trockenes, staubiges Pulver bildet, aus dem flüssigen Zustande also in den starren übergeht.

Wie ist nun Wasser im Stande, das Feuer zu löschen? Diese Erklärung ist nach dem Vorausgeschickten nicht mehr schwer. Wird das Wasser in einem Strom auf den brennenden Körper gegossen, so bildet es um denselben herum eine Schicht, welche die Luft bzw. den Sauerstoff derselben nicht zum brennenden Körper gelangen läßt. Da das Wasser selbst nicht brennt, muß das Feuer erlöschen. Das ist eine und zwar mittelbare Ursache. Das Wasser geht aber auch in den dampfförmigen Zustand über. Die Luft wird durch diesen Wasserdampf sehr verdünnt, und da das Brennen in sehr verdünnter Luft nicht erfolgt, der Wasserdampf das Brennen auch in keinerlei Weise begünstigt, so muß das Feuer infolge der Verdünnung der atmosphärischen Luft verlöschen. Kommt das Löschwasser, das + 8 bis + 20° kalt ist, mit dem brennenden Körper in Berührung, so entzieht es diesem die Wärme, macht ihn kälter und löscht so auch das Feuer. Weiter entzieht das Wasser, wenn es sich in den dampfförmigen Zustand umwandelt, dem Brandobjecte eine große Menge Wärme, die gebunden wird, und wodurch eine derartige Erniedrigung der Temperatur herbeigeführt wird, daß der im Brennen begriffene Körper diesen Prozeß nicht mehr unterhalten kann.

Dieses sind kurz die Punkte, die man berücksichtigen muß, um die feuerlöschende Kraft des Wassers zu erklären. Hieraus ergeben sich nun einige Maßregeln, welche bei Feuersbrünsten berücksichtigt werden müssen. Das ganze Bestreben muß 1. dahin gerichtet sein, das Wasser nicht in Gestalt eines Regens (hier und da kann dies geschehen; es hängt von Umständen ab), sondern in einem Strome anzuwenden, weil es nur auf diese Art seine wohlthätige, feuerlöschende Wirkung ausüben und zeigen kann. Kommt es nur in kleinen Mengen oder sehr fein zertheilt mit dem Feuer in Berührung, so wird es wirklich in seine Bestandtheile, Wasserstoff und Sauerstoff, zerlegt und vermehrt bedeutend die Flamme. Dies ist bei Schloßern und Schmieden wahrzunehmen, welche die Kohlen etwas bespritzen, wenn sie ein lebhafteres und kräftigeres Feuer hervorbringen wollen.

Darum beneht man auch die Steinkohlen vor dem Brennen; bei einigen Eisenhütten leitet man Wasserstaub in die Hochofen, um das Brennen zu vermehren.

Weiter ist 2. darauf zu sehen, daß man das Löschwasser nicht in die Flamme, sondern unmittelbar an den brennenden Körper bringe, weil nur dann das Wasser den beabsichtigten Zweck vollständig erfüllen kann. Aber nicht überall läßt sich Wasser zum Löschen verwenden. Wollte man brennendes Schmalz, Del, Fett und dergl. mit Wasser löschen, so würde man damit nur großes Unheil anstellen. Fett und Wasser sind Flüssigkeiten, die sich miteinander nicht mengen. Das Wasser ist specifisch

schwerer als das Fett, sinkt deshalb zu Boden und das Fett schwimmt oben auf. Das Wasser ist daher nicht im Stande, das Fett zu bedecken, es kann den Zutritt des Sauerstoffes der Luft zum brennenden Körper nicht verhindern und somit das Feuer auch nicht löschen. Aber noch ein anderer Umstand kommt hinzu. Das brennende Fett ist im Zustande des Weißglühens; kommt Wasser hinzu, wird dieses dampfförmig und dehnt sich nach allen Seiten, also auch nach abwärts, aus. Das brennende Fett wird aus der Pfanne gerissen und durch den Luftstrom nach oben in den Kamin geführt. Darum muß in diesem Falle anders vorgegangen werden. (Schluß folgt.)

A. Reichl, Krakau.

Großfeuer in Bochum.

Am 1. August cr., Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, brach in der auf der Hermannshöhe belegenen Theerfabrik von J. C. Reye Feuer aus, das binnen wenigen Minuten eine Ausdehnung annahm, daß nicht nur die ganze Fabrikanlage gefährdet schien, sondern auch die umliegenden zahlreichen Wohnhäuser und industriellen Etablissements. Die Gefahr war um so größer als unmittelbar angrenzend ein großes Spirituslager, die Petroleumkessel der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, die Delraffinerie von Walther Bosch und eine Schreinerei sich befinden, die mit ihren leicht brennbaren Stoffen dem Feuer weitere reichliche Nahrung geboten haben würden. Zum Glück wehte ein leichter Nordwind, der die Kalthaltung dieser Gebäude, wenn auch mit außerordentlich großen Schwierigkeiten, erleichterte. In der Theerfabrik griff, wie gesagt, das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich. Die städtische Brandwache, welche zuerst auf der Brandstätte erschien, richtete ihre Hauptthätigkeit zunächst auf die Kalthaltung der Bosch'schen Fabrikgebäude und des Petroleumkessels der Petroleum-Gesellschaft, und ist es ihrem schnellen Eingreifen hauptsächlich mit zu verdanken, wenn es schließlich im Verein mit der inzwischen ebenfalls eingetroffenen freiwilligen Feuerwehr, die ebenfalls sofort mit großem Erfolge eingriff, gelungen ist, das Feuer auf die Theerfabrik zu beschränken. Auch die Wiemelhauser Wehr war zur Hülfe herbeigeeilt und griff das Feuer von der Ostseite an, auch sie verdient Anerkennung. Zwei Eisenbahnwaggons, die im Anschlußgeleise der Fabrik standen, konnten noch rechtzeitig von einer telephonisch herbeigerufenen Locomotive aus dem Bereiche der brennenden Fabrik gezogen werden. Nach dreistündiger fast übermenschlicher Anstrengung der

Rettungsmannschaften, als die Gefahr für ein Umsichgreifen des Feuers auf die Nachbargrundstücke beseitigt schien, erfolgte gegen 1 Uhr ein lauter Krach; das an die Umfassungsmauer der Theerfabrik angrenzende Spirituslager des Kaufmanns Schwarz, in welchem ein großer eiserner Spiritusbehälter, welcher für explosionsfähig gehalten wurde, lag, kam in Gefahr und wurden durch die Explosion des Behälters die in der Nähe stehenden Wehrleute vom Luftdruck zu Boden geworfen und mit brennendem Spiritus übergossen. Mit Todesverachtung ging es jetzt an die Rettung der dem Verbrennungstode sehr nahen braven Wehrmänner, und es gelang auch, sämtliche gefährdete Personen zu retten. Leider ist die Zahl der mit Brandwunden schwer heimge suchten Wehrmänner groß; denn es erlitten 3 Kameraden der freiwilligen Feuerwehr sowie 3 Feuermänner der Berufswache erhebliche Brandwunden. Es sind dieses von der Steigerabtheilung der freiwilligen Feuerwehr Aufstreichermeister Bock, Installateur Börner und Maurermeister Buhmann, von denen Ersterer im Augustahospital verblieben ist, wogegen die beiden Anderen nach Anlage des Verbandes in ihre Wohnungen entlassen werden konnten. Von der Berufswache sind es die Feuermänner Wollenschläger, Kleinhardt und Oberfeuermann Gröschel sowie der Leiter der städtischen Brandwache Alßmann. Der Letztere trug nur leichte Brandwunden an den Beinen davon, wogegen Wollenschläger der am schwersten Verletzte ist. Die Feuermänner Wollenschläger und Kleinhardt befinden sich im Bergmannsheil, Oberfeuermann Gröschel und der Leiter der Brandwache Alßmann wurden nach Anlage des Verbandes entlassen und sind jetzt schon wieder in dienstlicher Thätigkeit. Sämtliche 3 Schwerverletzte sind außer Lebensgefahr, sodaß eine baldige Genesung zu hoffen ist.

Entstanden ist das Feuer durch das Andichtwerden einer Harzdestillationsblase. Die austretenden Dämpfe entzündeten sich und die entstehenden Flammen setzten sofort ein anstoßendes Gebäude sowie die dahinter lagernden großen Bestände an Rohmaterialien in Brand, die sämtlich ein Raub der Flammen wurden.

Dem erfolgreichen Eingreifen der Wehren ist es zu danken, daß die eigentlichen Fabrikationsräume der Fabrik gerettet wurden, sodaß der Betrieb trotz der Größe des Unglücks wahrscheinlich nur einige Tage ruhen wird. Gerettet sind das Colophoniumlager, eine große Anzahl Benzinfässer und die Geschäftsbücher. Der Rauch, den der Brand entwickelte, war so erheblich, daß der Himmel sich verfinsterte und in stundenweiter Entfernung, wie in Wattenscheid und auf der Kaltehardt, allgemein die Meinung

Fenilleton.

Unsers Rittmeisters Hedel.

Novelle von E. S. von Jagorj.

(4. Fortsetzung.)

Liebe versteht eben besser zu pflegen wie, alle ausgelebte Technik. Das Herz that der Frau weh, wenn sie Hedel nur ansah, und ihr Alter, der sich manchmal auf den Beinen hereinschlich, um nur einen Blick auf seinen Liebling zu werfen, schlich immer wieder mit Thränen in den Augen zurück. Er glaubte an keine Besserung mehr. Der Doctor kam Tag für Tag, sein Gesicht wurde immer düsterer, er verschrieb auch nichts mehr und wer ihn nach Hedel von Felten fragte, der erhielt nur ein stummes Achselzucken.

Dann kam ein Tag, da blieb der Doctor lange Stunden in dem kleinen Gärtnerhaus und die beiden Alten schlichen wie Schatten umher. Heute sollte ja die Krisis eintreten, heute mußte es sich entscheiden, wer den Sieg gewann über dieses junge Menschenleben — der Tod oder das Leben. Und das Leben besiegte den Tod. — Als am Abend der Doctor das Haus verließ, glänzten seine Augen ganz merkwürdig und seine Lippen wiederholten immer wieder nur das eine Wort: „Gerettet, gerettet!“ Im Krankenstübchen lag Frau Müller auf den Knien und dankte Gott innig, ihr Mann aber saß unten vor dem Hause und rauchte zum ersten Male wieder seine geliebte Pfeife. Hedel aber schlief friedlich wie ein Kind und glückliches Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

*

*

August war gekommen. In den ersten Tagen war es heiß und drückend. Die Hitze reifte das Obst und die wogenden Getreidefelder, sie überzog aber auch Bäume

und Sträucher, Gras und Wiesen mit einem gelblich-grünen Schimmer. Unter einem prächtigen Kastanienbaum, der keinen Sonnenstrahl durchließ, saßen Hedel von Felten und die alte Frau Müller. Hedels Gesicht sah wieder frisch und blühend aus, wenn auch noch nicht so voll wie früher. Die Augen blickten zufrieden, nur das krause, kurze Haar erinnerte noch an die schwere Krankheit. Mit geschickten Händen hand Hedel einen Brautkranz, Frau Müller reichte ihr die einzelnen Sträußchen und blickte ihr bewundernd zu.

„Na, Fräulein Hedel, der wird aber wieder fein; so was hätte ich mein Lebtag nicht fertig gebracht“, machte Frau Müller ihrer Bewunderung laut Lust. „Da wird mein Alter wieder sagen, was ist das für ein Segen, daß wir das Fräulein Hedel hier haben; die darf uns nimmer wieder fort!“

„Die will auch gar nicht wieder fort“, sagte Hedel lächelnd. „Gott sei Dank, Fräulein Hedel, daß Sie mir das sagen. Ich habe alle Tage Angst gehabt, daß Sie uns einmal wieder in die Welt hinaus fliegen. Mein Alter und ich wir sind ja einfache Leute, aber wie wir ohne Sie fertig werden sollten, das hat uns schon viel Sorgen gemacht.“

Dankbar blickte Hedel zu der prächtigen, alten Frau auf. „Nein, Frau Müller, ich fliege nicht mehr fort, ich habe mir bei meinem ersten Flug in die Welt die Flügel so gebrochen, daß es mich nie mehr nach der Welt da draußen verlangt. Hier habe ich ein liebes Heim, treue Menschen um mich, einen Beruf, und bin doch mein eigener Herr,“ sagte Hedel bewegt und streckte Frau Müller die Hand entgegen. Der stieg so etwas Blinkendes in die Augen und um es zu verbergen, eilte sie geschäftig, unter dem Vorwand, einmal nach ihrem Alten zu sehen, eilig davon.

vorherrschte, in Bochum ziehe ein schweres Gewitter auf. Der Wind trieb brennende Holz- und Dachpappenstücke bis nach Weitmar hin.

Wir möchten noch bemerken, daß die Berichte hiesiger und auswärtiger Blätter in unverantwortlicher Weise stark übertrieben sind. Feuerwehrleute sind überhaupt nicht getödtet worden. Auch ist der Brand auf die Veyhschen Anlagen beschränkt geblieben. Die benachbarten Werke blieben von den Flammen verschont. Irgend welche Häuser sind auf polizeilichen Befehl nicht geräumt worden.

Durch das Feuer sind nur die Lager, in denen Harz, Theer und Dachpappe untergebracht waren, zerstört worden; die eigentlichen Fabrikanlagen sind verschont geblieben. Von der städtischen Behörde waren außer dem Herrn Ersten Bürgermeister auch die Herren Bürgermeister Dr. Großmann und Stadtrath Held anwesend. Wie hoch die Gefahr des Brandes für die Nachbarschaft angeschlagen wurde, geht daraus hervor, daß auf polizeiliche Anordnung auf der „Westfalia“ um 1½ 11 Uhr der Betrieb eingestellt werden mußte. Welche Gluthitze die bei den Löscharbeiten mitwirkenden Feuerwehrleute zu ertragen hatten, läßt sich daraus ermessen, daß die Eisenbahnschienen auf dem Fabrikhof unter dem Einfluß der hohen Temperatur vollständig krumm gebogen worden sind. Gegen 3 Uhr Nachmittags war das Feuer in der Hauptsache gelöscht und nur aus den glühenden Resten des Dachpappenlagers wirbelten noch stundenlang Rauchwolken auf.

* * *

Die Unglücksfälle bei dem Brande der Veyhschen Fabrik werden in der Bürgerschaft noch fortgesetzt lebhaft besprochen und gehen die Ansichten, wie diese hätten verhütet werden können, weit auseinander. Meine Ansicht ist die folgende: Die Berufswehr erhielt bei diesem Brande ihre Feuertaufe und wollte augenscheinlich mehr thun, als sie vermochte. Schon das rapide Vorrücken über noch nicht völlig gelöschtes Terrain spricht dafür. Ich muß anerkennen, daß die Mannschaft der Berufswehr mehr als ihre Schuldigkeit gethan hat, und auch der Leiter selbst tüchtig zugriff, um so weniger kann ich es verstehen, daß Herr Ahmann mit seiner Mannschaft an dem Spritlager, wo, wie jeder wußte, 30 bis 40 Behälter mit Spirit aufbewahrt wurden, und bereits mehrere Explosionen erfolgt waren, arbeiten wollte. Den Mannschaften der freiwilligen Wehr war es von ihren Führern ausdrücklich verboten, zu nahe an dieses Lagerhaus heranzugehen. Dieses Verbot wäre allerdings wirksamer gewesen, wenn man das Wasser abgesperrt hätte. Durch das

Vorgehen der Berufswehr angespornt, handelten einzelne Leute gegen die Anordnung und haben mehr oder weniger Brandwunden davongetragen. Wenn, wie es hier der Fall war, kein Menschenleben in Gefahr schwebte, und die weitere Ausbreitung des Feuers verhindert war, so hatte die Feuerwehr meines Erachtens ihre Aufgabe vorläufig erfüllt. Es ist nicht Sache der Wehren, dafür zu sorgen, daß die Versicherungs-Gesellschaften hohe Dividenden vertheilen, und um einige Behälter mit Spirit zu retten, setzt man kein Menschenleben aufs Spiel. Daß die Berufswehr zu schnell vorgegangen ist, zeigte sich kurz nach der großen Explosion. Kaum hatte die über den Boden geflossene warme Asphaltlage das ausgespritzte Wasser verdunstet, als auch im Ru der ganze Platz wieder ein Flammenmeer bildete und von neuem, aber etwas gründlicher, abgelöscht werden mußte. Hoffentlich wird man auch nächstens einige Mann im Sanitätsdienst ausbilden, die, ausgerüstet mit mehreren nassen, wollenen Decken, Brandöl und elastischem Collodium usw., jederzeit zur Stelle sind, um gegebenenfalls sofort beispringen zu können. Die Feuermelder haben allem Anschein nach auch dieses Mal wieder versagt und werden es noch häufiger thun, wenn nicht die ganze Einrichtung genau untersucht und in Ordnung gebracht wird. Ist das Meldewesen nicht in Ordnung, dann kann uns die Feuerwache auch nichts nützen. Denn gerade die Alarmbereitschaft ist für ein geregeltes Löschwesen von größter Wichtigkeit.

* * *

Am Abend desselben Tages 6½ Uhr entstand ein Kellerbrand in dem Weiß- und Wollwaarengeschäft der Firma Dehne & Sopp. Das Feuer kam aus bisher unbekannter Weise in einem Kellerraum des Oberen Marktstraße belegenen Geschäftshauses aus und entwickelte, da sich große Mengen Wollgarn daselbst befanden, einen gewaltigen Rauch. Die freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle und beförderte gewaltige Wassermengen in den Keller, sodaß die Gefahr bald beseitigt wurde. Der Schaden, welcher der Firma erwächst, ist, da im Keller große Waarenvorräthe lagerten, nicht unbedeutend.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

Protokoll der Sitzung des Lebungs-Ausschusses zu Hörde am 16. Juni 1901.

Anwesend die unterzeichneten Herren.

1. Die Schulübung der Steigerabtheilung war im Allgemeinen als „Gut“ zu bezeichnen, es dürfte jedoch

Hedel von Zelten blickte sinnend vor sich hin; wie war doch Alles so anders gekommen, als sie es einst gedacht hatte. Wie hatte sie vor der Zukunft gesorgt und jetzt war bis auf das eine Leid, ihre Liebe — alles so leicht geworden. Als bei Hedel die Dumpsheit der Krankheit des Denkens wieder kam, erinnerte sie sich zugleich jener furchtbaren Stunde im alten Schloß zu Südtirol und eine rathlose Hülflosigkeit vor den künftigen Tagen. Wie sollte sie weiter leben, was sollte aus ihr werden. Sie war so dankbar und gerührt, daß sie in dem Gärtnershaus ein Heim gefunden hatte, aber da konnte sie doch nicht bleiben und sie war noch so schwach, so sehr schwach. Nach und nach fiel ihr auch ein, wie sie in die Heimath gesüchtet war und was sie nicht mehr wußte, brachte ihr der alte Doctor so nach und nach gemüthlich bei. — Und nun war all' ihr Sorgen umsonst gewesen, sie hatte einen Beruf gefunden und konnte dabei den alten, hochherzigen Leuten ihre Dankbarkeit erweisen. Das Geschäft der beiden Alten hatte sich seit jener Krankheit Hedels bedeutend vergrößert. Es gehörte fast zum guten Ton im Städtchen, seinen Blumen- und Obstbedarf draußen bei Müllers zu holen. Müllers hatten alle Hände voll zu thun und dachten daran, sich für seine Binderei eine Gehülfin zu nehmen. Hedel hatte schon als kleines Kind hübsche Blumensträuße und Kränze binden können. Als sie nun wieder ihre Hände regzen konnte, half sie den beiden Alten bei ihrer Arbeit. Da plakte eines Tages die alte Frau etwas verlegen mit dem Vorschlage heraus: „Fräulein Hedel könne so wunderschönen Blumen binden, ob sie nicht bei ihnen bleiben und ihnen helfen wollte.“ Hedel überlegte sich die Sache nicht lange, sondern griff vergnügt mit beiden Händen zu. Erstens war sie den Alten so dankbar und freute sich, ihnen etwas zu Liebe zu thun, und zweitens liebte sie die Blumen sehr und es machte ihr Freude,

mit ihnen zu arbeiten. Einen Beruf mußte sie sich doch wählen und so blieb sie auch in der Heimath und brauchte nicht wieder in die Fremde hinaus. Sie schämte sich nicht etwa ihrer Arbeit und hielt sich für zu gut dazu — sondern sie war stolz darauf, eine Arbeit gefunden zu haben, wo man ihrer bedurfte. Ihr Vater hatte ihr nur gesagt, ein Soldatenkind müsse sich überall tapfer durch das Leben kämpfen und sich vor keiner Arbeit scheuen. — Denn derjenige, der in der rechten Weise tüchtig, achtungswürdig und das Herz auf dem rechten Fleck, auf seinem Posten sei, würde auf die Dauer niemals ohne schützende und erfreuende Beweise von Achtung und Erkenntlichkeit bleiben, ob der Platz auch gering sei, auf dem er stehe. — Er hatte sie von klein auf die Arbeit achten gelernt als einen Segen für den Menschen, und ihr immer wieder eingeprägt, daß treu sein im Kleinsten, Großes vollbringen heißt, und die größte Lebensweisheit des Menschen darin bestünde, den Platz gut auszufüllen, auf den ihn Gott hingestellt hatte. Mit solchen Ansichten faßte Hedel auch ihren neuen Beruf auf. Die Alten jubelten wie die Kinder über Hedels Entschluß und die Leute im Städtchen sagten mit strahlenden Augen: „'s ist halt unsers Rittmeisters Hedel.“

Und von Tag zu Tag fühlte Hedel sich glücklicher in ihrem Beruf, freilich, wenn ihre Augen auf den Ring fielen, den sie immer noch trug, dann preßte sie die Hand auf's Herz, als müßte sie es festhalten und ihre Augen wurden trüb. — Die Liebe, die man „glücklich“ zu nennen pflegt, die nicht nur erwidert wird, sondern auch das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht, die sich zufrieden in dem zärtlichen Blick des Geliebten und an seinem Herzen sonnen darf, verliert oft ihrer Anmuth, ja verwandelt sich bisweilen auch in das Gegentheil. Sie wird von den Kleinigkeiten des Alltagslebens und den Stunden,

beim Ablegen der Leitern mehr Ordnung geherrscht haben; dies letztere ist aber wohl nur auf den über- großen Pflichteifer zurückzuführen.

2. Die Schulübung der Spritzenabtheilung war ebenfalls im Allgemeinen als „Gut“ zu bezeichnen, nur dürfte das Tempo etwas beschleunigt werden.
3. Der Sturmangriff wurde etwas zu nach ausgeführt, jedenfalls wurde vom Rohrführer früher Wasser gegeben, bevor das Signal ertönte, auch dürfen nur Leitern heruntergelassen werden, welche der Steiger selbst mitbringt, und nicht solche vorher fertig gelegt werden. Es ist ferner unvorschriftsmäßig, wenn ein Steiger beim Selbstretten durch den Rettungsschlauch seinen Steigergurt mit Beil u. umbehält.

Im Uebrigen ist noch zu erwähnen, daß der Übungs- platz nicht genügend abgesperrt war und der Raum für die Nebenben bei dem großen vorhandenen Raume zu beschränkt war.

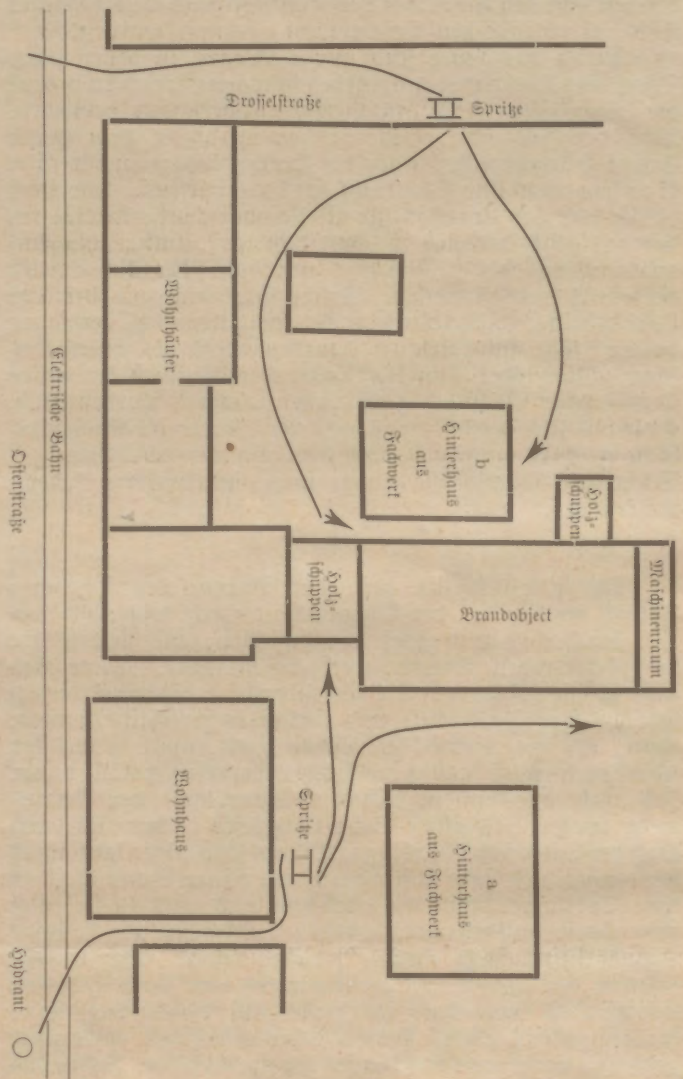
B. g. u.

W. Belten. Dr. Breuer. Eberh. Wurm.
G. Flunkert. Brüninghaus. Carl vom Hagen.

* * *

* **Dortmund.** Die freiwillige Bürger-Feuerwehr hielt am Abend des 2. August unter dem Voritze des ersten Hauptmanns Herrn Kenzler im Gewerbeverein eine Generalversammlung ab. Namens der Abgeordneten berichtete Herr Kenzler über den Besuch der Internationalen Feuerlöschgeräte-Ausstellung in Berlin. Redner fügte hinzu, daß die Abgeordneten nach Besichtigung der Ausstellung Gelegenheit gehabt hätten, einer Gesamt- übung der Berliner Berufsfeuerwehr beizuwohnen, die einen ganz gewaltigen Eindruck auf die Zuschauer machte, indem dabei drei Dampfspritzen benutzt wurden. Nunmehr kam ein Schreiben des Westfälischen Feuerwehrverbands-Vorsitzenden, Herrn Baumeister Moderjohn-Anna, zur Verlesung; es betraf die Einladung zur Spalierbildung bei Gelegenheit der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denk- mals auf Hohensyburg. Einstimmig beschloß die Ver- sammlung, an der Spalierbildung theilzunehmen. (Infolge des Todes der Kaiserin Friedrich sind die Feierlichkeiten zur Einweihung des Hohensyburg-Denkmal inzwischen verschoben worden.) — Wie in früheren Jahren soll auch in diesem wieder einmal ein Sommerfest, verbunden mit italienischer Nacht, gefeiert werden. Die von dem Vorstände in der Angelegenheit bereits gethätigten Vor- bereitungen wurden von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Das Fest findet am Abend des 10. August im Gewerbeverein statt.

* **Schwelm,** 3. Aug. Nach langer Zeit wurde unsere Wehr heute früh 4¹/₂ Uhr wieder zu ernster Arbeit gerufen. Es brannte die mit der Ostenstraße durch enge Gassen verbundene Mühle und Brodfabrik der Firma C. Küpper Söhne. Als die Wehr in kaum 15 Minuten mit zwei Spritzen eintraf, stand das 20 m lange, 10 m breite, 3stöckige Gebäude, massiv aus Bruchsteinen aufgeführt, in hellen Flammen und war an ein Ketten desselben nicht



die oft recht hart und trüb im Leben vorhanden sind, hart mitgenommen, sodaß nach zehn oder zwanzig Jahren sie kaum von den beiden Menschen wiedererkannt wird, die sie doch als höchste Sehnsucht in ihrer Knospen- und Blütenpracht inbrünstig im Herzen trugen. Selbst in den allerbesten Fällen, da das Band mit jedem verfließenden Lebensjahr sich mehr und mehr kräftigt, wird es doch ein Anderes. Es wird so zu sagen fester, zuverlässiger, massiver, es bindet mit vielfachen Fäden, aber der poetische Rim- bus daraus verschwindet. Das Menschenherz umgiebt jenen Gegenstand seiner Liebe mit kindlicher Naivität als ein Wunder der Welt, ohne Fehler und ohne Gebrechen. In dem späteren Zusammenleben, früher oder später, sieht das Auge Gebrechen auf Gebrechen, Fehler auf Fehler an dem geliebten Gegenstand. — Der verhüllende Phantasieschleier wird von der rauhen Wirklichkeit ener- gisch abgerissen und der Liebesganz wird dunkel. Eine Liebe aber, der das Schicksal sich hindernd in den Weg stellt, ehe sie ihr Sehnsuchtsziel erreicht hat, wird alle Zeit ihren poetischen Nimbus bewahren. Dieses Gefühl kann in dem Herzen einer Greisin noch genau so ideal fortleben, als in dem Herzen eines blutjungen Mädchens, denn keine rauhe Wirklichkeit hat den Schleier davon ab- gerissen. Die Phantasie darf ungestraft das Bild des Liebsten fortfahren auszumalen, wie es von ihm träumt, um in lachendsten Bildern das Glück der Zukunft vorzuführen, wie sie geworden wäre, wenn man das Sehnsuchtsziel erreicht hätte. Im täglichen Kampf mit dem Leben und fortgesetzter Arbeit bringt ein solches Gefühl Schwäche, aber auch Stärke mit sich. Schwäche infolge des erschlafften In- teresses an der lieben Mitwelt — Stärke, in der Gefühls- losigkeit gegen alle Nichtigkeiten der rauhen Welt, die nichts mit der Herzenssache zu thun haben. So ging es Hedel von Jelten, ihr machten Kleinigkeiten keinen Kummer, weil

ihr Herz keinen Raum dafür hatte. Der Geliebte füllte es aus und während ihrer täglichen Arbeit flog ihre Seele in Seh- sucht in das ferne Land. Auch jetzt dachte sie seiner, ließ die Arbeit einen Moment sinken, seufzte tief auf und blickte mit träumenden Augen in die Ferne. Frau Müller störte sie in ihren Träumereien, sie kam den Gartenweg in Hast gelaufen und rief ihr schon von weitem zu: „Fräulein Hedel, bitte, gehen Sie oben auf Ihr Zimmer, da ist eine feine Dame, die will Sie gleich sprechen.“ Hedel blickte die Alte verwundert an, dann ging sie eilig nach ihrem kleinen Zimmer hin- auf. Die alten Leute hatten ihr oben zwei kleine Stübchen mit Möbeln aus ihrem Elternhaus ausgeschmückt und sie hatte ein kleines, aber hübsches Heim. Ihr Herz klopfte auf einmal so unruhig in ihr, so, als käme wieder Schweres über sie. Zögernd blieb sie einen Augenblick vor der Thüre stehen, da wurde diese von innen geöffnet und Hedel stand vor der Baronin von Gräwiz. Sie wich erschrocken zurück. Die alte Dame aber stürzte vor ihr nieder, rang die Hände und rief verzweifelt, „Hedel, erbarmen Sie sich, retten Sie Georg.“

Hedel hielt sich am Thürpfosten fest. „Was ist mit Georg,“ fragte sie tonlos.

„Er, er ist im Irrenhaus,“ schluchzte die Baronin und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„O Gott,“ stöhnte Hedel — dann kam auf einmal eine wunderbare Ruhe über sie, sanft beugte sie sich über die alte Dame, zog sie liebevoll in die Höhe und führte sie zu einem Sessel. „Bitte sagen Sie mir Alles,“ bat sie leise.

Mit stockender Stimme, oft von heftigem Weinen unterbrochen, berichtete die alte Dame von Georg. Ja, ihr schöner, stolzer Sohn, ihr Einziger, war im Irren- haus, und sie, sie war Schuld daran. Sie hatte ihm da- mals geschrieben, daß Hedel ihn frei gäbe. Er kam, er

zu denken. Ein leichter Ostwind trieb die Flammen gegen ein 8 m entferntes bewohntes Hintergebäude a, und setzte sowohl dieses wie auch ein nur 60 cm östlich stehendes bewohntes Gebäude b in Brand. Mit 4 Schlauchleitungen wurden die bereits an den Giebelgesimsen und Fenstern emporzüngelnden Flammen gelöscht und bald jede Gefahr beseitigt, trotzdem der Druck der Wasserleitung sehr schwach war. Ebenso konnte der südlich liegende Maschinenraum, ohne große Beschädigungen zu hinterlassen, gerettet werden. Nach 2½ Stunden konnte die Wehr unter Zurücklassung einer Spritze und Brandwache abrücken.

* * *

* **Hagen i. W.** Sonntag, 4. d., Nachmittags 2.30 Uhr fand in der festlich geschmückten neuen Turnhalle an der Langestraße die Vorstellung der aus Mitgliedern der II. Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr gebildeten Sanitäts-Colonne statt in Gegenwart des vom Provinzial-Vereine vom Rothen Kreuz mit der Inspection der Sanitäts-Colonnen der Kreise Siegen, Olpe, Altena, Iserlohn, Hagen Stadt, Hagen Land und Wittgenstein betrauten Kreisärzte, Herrn Medicinalrath Dr. Henschen zu Siegen. Der hiesige Ortsverein vom Rothen Kreuz war durch seinen 1. Vorsitzenden, den Herrn Ersten Bürgermeister Cuno, und andere Vorstandsmitglieder, darunter Herr Geheimrer Sanitätsrath Dr. Schaberg, vertreten. Außerdem waren einige sonstige Vereine der Stadt, welche demnächst ebenfalls Sanitäts-Colonnen vorstellen, und die übrigen Abtheilungen der freiwilligen Feuerwehr, sowie der Leiter der freiwilligen Feuerwehr, Herr Tasche, auch Abgesandte einiger größerer Firmen zugegen. Die Vorführung der Colonne, die dem ausbildenden Ärzte, Herrn Dr. med. von Manger, oblag und die in einen theoretischen und einen praktischen Theil zerfiel, gab Zeugniß von dem Eifer und der Liebe, mit der sich ihre Mitglieder auch dieses Mal bei dem kürzlich beendeten Wiederholungskursus ihrer Aufgabe gewidmet haben. Dies trat namentlich bei den praktischen Aufgaben in die Erscheinung, die von dem Herrn Medicinalrath Dr. Henschen gestellt, mit großer Geschicklichkeit in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelöst wurden. Im Handumdrehen waren an den als Versuchsobject dienenden jungen Leuten gegen die fingierten Verwundungen die zweckentsprechenden Verbände angelegt. Die Vorstellung schloß mit einer Ansprache des Herrn Medicinalraths Dr. Henschen an die Colonne und mit einen von allen Anwesenden begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Im Anschluß hieran überreichte der Herr Erste Bürgermeister Cuno den Mitgliedern der Colonne ihre Ueber-

weisungs-nationale mit den Zeugnissen über den ersten, sowie über den Wiederholungskursus, worauf man auseinander ging, die Zuschauer mit dem Bewußtsein, einer höchst interessanten Veranstaltung beigewohnt zu haben, einer Veranstaltung, die den an dem Curfus betheiligten Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr im Hinblick auf die Mühe und die Opfer, die sie der guten Sache gebracht haben, ein erhebendes Zeugniß ausgestellt. — Es ist sehr zu wünschen, daß dieses Beispiel, welches heute die Mitglieder der Sanitäts-Colonne der II. Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr anderen Vereinen gegeben haben, bald Nachahmung findet und möglichst viele Sanitäts-Colonnen ausgebildet werden. Die Mitglieder der hiesigen Sanitäts-Colonnen werden im Mobilmachungsfalle in unserer Stadt reichlich Gelegenheit haben, in den Reserve-lazarethen und wenn Verwundete durchpassieren, die erworbenen Kenntnisse im Dienste des Verbandes zu verwenden.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

* **Moorshoven** b. Beek, Kreis Erkelenz. Unsere bereits seit 7 Jahren bestehende freiwillige Feuerwehr geht ihrer Auflösung entgegen. Am 12. März und 21. April cr. wurde vom Vorstande unserer Wehr bei der hiesigen Gemeindebehörde Antrag um Instandsetzung der Geräthe, sowie einiger nothwendig gewordener Neuanschaffungen gemacht. Bis zum 15. Juni cr. fehlte uns über diese beiden gestellten Anträge jeder Bescheid; weshalb wir um gefl. Bescheid bei der Behörde baten. Endlich am 28. Juni cr. erhielten wir denselben wie folgt:

Beek, den 28. Juni 1901.

An den Vorstand der freiwilligen Feuerwehr
zu Moorshoven.

Dem Vorstande theile ich auf das Schreiben vom 15. Juni 1901 hierdurch mit, daß der Gemeinderath in seiner Sitzung vom 29. April beschloffen hat, zur Erledigung der beiden Gesuche dem Vorstande Fünfzehn Mark zur Instandsetzung der Geräthe zu bewilligen. Von der Bewilligung eines Zuschusses für Neuanschaffungen rc. nahm der Gemeinderath, mit Rücksicht darauf, daß die Wehr überhaupt nicht zu bestehen brauche bezw. den hiesigen Verhältnissen entspreche, Abstand.

Der Bürgermeister
gez. Behren.

Da sich im Jahre 1894 und bei den Bränden der Vorjahre, in hiesiger Gemeinde, empörende Uebelstände

glaubte ihr nicht, er schwor, Hedel in der ganzen Welt zu suchen, und wenn er sie nicht fände, sich zu erschießen. Ohne Abschied reiste er ab. — Drei Tage darauf theilte ihr der Oberst seines Regiments mit, daß ihr Sohn in Tobsucht verfallen war. Sie reiste hin und brachte ihn nach einer Irrenanstalt. Sie schilderte in beredten Worten, wie schwer die Reise gewesen war, sie schluchzte zum Herzbrechen und Hedel weinte mit ihr. Der schöne, stattliche Georg, ihr Geliebter, in einer Zwangsjacke, o welch entsetzliches Bild. Hedel hielt sich unwillkürlich die Augen zu, als könnte sie das Bild so verschonen.

„Er tobt seit Monaten nicht mehr, er sitzt ganz still und spricht nur immer ein Wort, ein einziges Wort: „Hedel.“ sonst nichts. Die Aerzte haben gesagt, es gäbe vielleicht ein Mittel, meinen unglücklichen Sohn zum Leben zu retten. Dieses Mittel aber wäre, wenn Diejenige, deren Namen allein in seinem Gehirn noch fest haftete, plötzlich vor ihm stände und ihn anredete. „Hedel, Hedel,“ schrie die unglückliche Frau und wollte sich Hedel wieder zu Füßen werfen, „retten Sie mir meinen Sohn.“

Hedel hielt die Arme sanft fest, sie war bis ins Innerste erschüttert. „Beruhigen Sie sich, Frau Baronin, ich liebe Georg noch genau so, wie einst und ich will gerne versuchen, ihn zu retten,“ sagte Hedel von Selten ruhig. Das Erbarmen, jener Himmelsfunken, der in der Seele jedes echten Weibes lebt, hatte Hedels Herz so ganz und gar erfüllt, daß in ihr kein anderes Gefühl der Baronin gegenüber zu finden war, als Erbarmen, tiefes Erbarmen. Das Frauenherz ist ein Räthsel, unergründlich wie die Natur. Ein Augenblick führt ihm Empfindungen zu, die es selbst nie für möglich halten würde. Eine Natur wie Hedel konnte überhaupt nicht hassen, höchstens verachten. Und ein ähnliches Gefühl lebte jetzt in Hedels Brust für die Baronin, denn sie

hatte längst erkannt, daß nur Eifersucht die Mutter so handeln ließ. Als jetzt aber die Tiefgebeugte vor ihr saß, da regte sich plötzlich ein anderes Gefühl in Hedels Herz für die Unglückliche, deren Gesicht den Stempel der Verzweiflung trug. Sie sah nun die Mutter des Heißgeliebten vor sich, und diese Mutter kam hülfeslehend zu ihr. Wahrhaftig, das Gefühl in ihr war mehr wie Mitleid, es sah Liebe verzweifeln ähnlich. Wer kann die Gründe und Ursachen erforschen, die den Keim der Liebe in das Menschenherz bringen? Ereignisse so klein und unscheinbar, manchmal zu den umgekehrten Folgerungen berechtigt, sind gar oft der Blickstrahl, der das göttliche Feuer in einer Menschenseele entzündet. Hedel kniete plötzlich vor der stolzen Frau nieder, schlang ihre Arme um den Hals der Weinenden und sprach ihr Trost zu. „Die Liebe überwindet Alles,“ sagte sie zuversichtlich „und Gott wird mir helfen, mit meiner Liebe Georgs Geistesdunkel zu durchbrechen. Ich will mit Ihnen reisen, und wenn es mir nicht gelingen sollte, dann will ich dort in der Anstalt bleiben, so lange ich lebe, Georg soll nie verlassen sein.“

Die alte Dame blickte gerührt in Hedels Gesicht und tauschte gierig Hedels sanften Worten. „Hedel,“ begann sie stockend, „mein liebes Kind, können Sie mir denn verzeihen, ich habe sehr häßlich an Ihnen gehandelt, ich — ich gönnte Ihnen Georgs Liebe nicht und wollte ihn für mich allein haben. Gott hat mich hart gestraft, nun ist er im Irrenhause — mir verloren für immer, wenn Gott nicht ein Wunder thut. Ich habe nie wieder eine ruhige Stunde gehabt, seit ich Sie aus dem Hause ließ. — Was Gott zusammengefügt hat, sollen wir Menschen nicht versuchen zu scheiden, zu spät habe ich es gelernt.“

(Fortf. folgt.)

gezeigt, wurde uns von Seiten des Herrn Bürgermeisters, das Ansinnen gestellt, eine freiwillige Feuerwehr zu bilden, damit diesem Uebelstande entgegen getreten werden könne. Schon bald war denn nun auch unsere Wehr gegründet. Dieselbe wurde von den höheren Behörden als Gemeindefeuerwehr anerkannt und zugelassen. Mit den Leistungen bei Brandfällen hat man sich die Achtung der Polizeibehörde, sowie aller gut gesinnten Einwohner der Gemeinde erworben. Dennoch verblieb immerhin noch eine Mehrzahl der Einwohner bei dem Gedanken, durch Eingreifen einer Feuerwehr in ihren materiellen Interessen geschädigt zu werden, weshalb vielfach gegen uns angefaßt wurde. In welcher Weise uns von Seiten des Gemeinderathes Entgegenkommen gezeigt, beweist zur Genüge ja vorstehender Beschluß. Nur gezwungener Weise hat die Gemeindeverwaltung seit ein paar Jahren die Beiträge der Mitglieder an die Unfallkasse gezahlt. Alle Anschaffungen von Geräthen und Ausrüstungsgegenstände, im Betrage von über 500 Mark, sind von der Wehr gemacht. Nach persönlicher Rücksprache mit dem Herrn Bürgermeister, dem eigentlichen Gründer der Wehr, hat derselbe erklärt, daß nach den Verfügungen der Regierung, diesseits der Gemeinde keine Ortschaft mit einer Einwohnerzahl von 500 bestehe, somit die Verpflichtung zur Bildung einer Wehr nicht vorliege, folglich der uns mitgetheilte Gemeinderaths-Beschluß zu Recht bestehe. Auch über die in der Gemeinderathsitzung gemachten Beleidigungen der Wehr gegenüber, könne ein Strafantrag nicht gestellt werden. Daß man bei solchem Entgegenkommen Veranlassung zur Auflösung der Wehr nimmt, liegt auf der Hand. Muß man es nicht als eine Schmach ansehen, nach siebenjährigem opfermüthigem Streben im Dienste der edlen Feuerwehrsache also behandelt zu werden?!

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Stuttgart.** Am 21. Juli ist hierselbst unerwartet schnell der Königl. Württ. Landesfeuerlösch-inspector Adolf Kleber gestorben. Derselbe wohnte am 12. Juli in Unterberken O. A. Schorndorf einer Probe bei und wurde dort im erhitzen Zustande von dem Wasserstrahl der Spritze getroffen, was eine Erkältung zur Folge hatte. Ungeachtet dieses Umstandes begab sich der gewissenhafte Beamte am Montag, 15. Juli, abermals auf eine bereits bestellte Dienstreise in die Neresheimer Gegend, am Mittwoch, 17. Juli, mußte er nach Hause zurückkehren, weil die Erkältung sich verschlimmert hatte. Trotz sofort herbeigerufener ärztlicher Hülfe nahm die Krankheit eine schlimme Wendung, sodaß er am Sonntag, 21. Juli, ganz unerwartet schnell starb. Er ist somit ein Opfer seines Berufes geworden und hat mit der ihm eigenen Pflichttreue im Dienst ausgehalten, bis seine Kraft versagte. Kleber erreichte ein Alter von 48 Jahren. Er hatte an der technischen Hochschule Architektur studirt und 1876 bzw. 1882 die zwei Staatsprüfungen mit vorzüglichem Zeugnissen abgelegt; zunächst war er als Architekt, später im Dienste der württemb. Eisenbahnverwaltung thätig. Er war, wie die „Deutsche Zw.-Ztg.“ hervorhebt, ein Mann von hervorragenden Gaben des Geistes und besaß vortreffliche Charaktereigenschaften. Stets verbindlich, niemals schroff und heftig, wußte er doch mit Nachdruck das zu verfolgen, was er für richtig hielt. Er besaß eine seltene Pflichttreue, welche ihn auch schließlich das Leben gekostet hat. Er war hoch geachtet, sowohl in technischen Kreisen als auch bei seinen speciellen Berufsgenossen, als Aufsichtsbeamter der württembergischen Feuerwehren, nicht nur in seinem engern württembergischen Vaterland, sondern weit über dessen Grenzen hinaus bei seinen Kollegen im ganzen Deutschen Reich, mit welchen ihn seine amtliche Thätigkeit zusammenführte. Der württembergische Staat verliert in ihm eine Kraft, welche schwer zu ersetzen ist. Die Beerdigung des Dahingegangenen fand am 23. Juli in Stuttgart statt unter lebhafter Antheilnahme vieler Feuerwehrleute, die theilweise aus entfernten Gegenden gekommen waren, um dem verehrten Manne die letzte Ehre zu erweisen. Von Feuerwehrleuten wurde der mit Kränzen und Blumen reich geschmückte Sarg in die Kapelle getragen, empfangen von den Klängen der Berthold'schen Capelle mit dem Chor „Ob wir uns wiedersehen“. Den Trauergottesdienst hielt Vicar Bentele, der den Lebensgang des Verstorbenen schilderte. Unter der Trauerbegleitung befanden sich u. A. Präsident v. Bockshammer. Kränze wurden niedergelegt im Namen des württembergischen Feuerwehraus-

schusses, der freiwilligen Feuerwehr Ulm und Cannstadt, von Branddirector Jacoby im Namen des Verbandes der Feuerwehren Stuttgart, der Feuerwehr Berlins und des Verbandes der deutschen Berufsfeuerwehren, der freiwilligen Feuerwehr Göppingen, des akademischen Architektenvereins und des akademischen Niederfranzes. Der Director der Königl. Baugewerkschule Walter sprach im Namen des Lehrercollegiums dieser Anstalt, im Namen des württembergischen Vereins für Baufunde Baudirector v. Euting.

Anschluß der Blitzableiter an das Rohrnetz der Wohnhäuser.

Hierwegen hat der Magistrat von Berlin ein Gutachten der physikalisch-technischen Reichsanstalt eingefordert, um der Frage näher treten zu können, ob sich eine Ableitung der atmosphärischen Entladungen auch mit Rücksicht auf die Sicherheit der an den Rohrleitungen etwa beschäftigten Arbeiter empfehlen würde. Die Blitzableiter werden bekanntlich in die Erde geführt; die meisten derselben functioniren aber schlecht oder gar nicht, weil ihre Enden nur in den trockenen Boden der Erdoberfläche gebettet werden, anstatt sie in die tiefer gelegenen, feuchten Erdschichten einzuführen. Derartige Blitzableiter vermehren eher die Gefahr, anstatt ihr zu begegnen. Nun wollte man dadurch Abhilfe schaffen, daß man zwischen Blitzableiter und Rohrnetz der Häuser eine Verbindung herzustellen plante, so daß auch die Wasser-, Gas-, Abflußrohre, eisernen Träger und Säulen, Reservoirs u. im Innern der Gebäude zur Vertheilung und Herabführung der elektrischen Ströme herangezogen würden. Gegen diese Absicht wurde indeß eingewendet, daß Arbeiter, welche an den Rohrleitungen irgendwelche Reparaturen ausführen, während eines Gewitters einer großen Gefahr ausgesetzt sein würden, zumal dieselben die Leitungen (durch Herausnahme von Rohrtheilen) oft unterbrechen müßten und so mit ihren metallenen Werkzeugen den Blitzstrahl direct auf sich zögen.

Die physikalisch-technische Reichsanstalt hat in einem dem Magistrat erstatteten Gutachten diese Bedenken zerstreut: sie spricht sich durchaus für den Anschluß der Rohrleitungen u. a. an die Blitzableiter aus, empfiehlt dabei aber, die Verbindung derart herzustellen, daß den atmosphärischen Entladungen verschiedene Wege zur Erde offengehalten werden. Danach würden die Blitzableiter in den Häusern möglichst schon im Dachgeschoß an das metallene Netz der Gebäude angeschlossen werden müssen. Auf diese Weise werde der Blitz, ohne Schaden anzurichten, den ihm bequemsten Weg zur Erde suchen und finden, selbst wenn eine der Rohrleitungen zeitweise durch die Arbeiten unterbrochen worden sei. Nach diesem Gutachten dürfte der Magistrat in dem Entschlusse bestärkt werden, den Anschluß der Blitzableiter an die städtischen Rohrleitungen zu gestatten, und es würde dann nur noch eine Frage der Zeit sein, daß ein solcher Anschluß behördlicherseits obligatorisch eingeführt wird. (Die Electricität.)

Verschiedene Mittheilungen.

* [Die Internationale Ausstellung für Feuer-schutz- und Feuerrettungswesen in Berlin 1901] hat durch die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit dessen, was sie auf allen Gebieten des Feuer-schutzes, des Rettungswesens, der Straßenreinigung und der damit verknüpften Arbeitszweige bietet, im In- und Ausland das lebhafteste Interesse erweckt. Aus allen europäischen Ländern, aus Nord- und Südamerika, aus Japan, China u. a. sind staatliche und gemeindliche Abordnungen, Feuerwehrvorstände u. a. in großer Zahl zum Besuche der Ausstellung erschienen. Neuerdings ist auch die Organisation des Massenbesuches der Ausstellung seitens der Feuerwehrverbände in Gang gekommen. Am 25. d. M. wird ein Feuerwehrtag für die Provinz Brandenburg in der Ausstellung stattfinden. Der Feuerwehrverband der Rheinprovinz hat einen Massenbesuch der Ausstellung seitens der Mitglieder rheinländischer Feuerwehren für die zweite Hälfte des August angekündigt und zugleich mitgetheilt, daß der Besuch zahlreicher Wehrmänner aus der ganzen Rheinprovinz zu erwarten ist. In anderen Provinzen und deutschen Einzelstaaten wird ein ähnlicher Massenbesuch zur Zeit vorbereitet.

* [Deutsche Städteausstellung.] Zu der unter dem Protectorate Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen in der Zeit vom 1. Juni bis Ende September 1903 in Dresden stattfindenden Deutschen Städteausstellung, welche den Stand des deutschen Städtewesens zu Anfang des 20. Jahrhunderts, insbesondere die Entwicklung der größeren Gemeinden Deutschlands in den letzten Jahrzehnten und die Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten der Gemeindeverwaltung in dieser Zeit veranschaulichen soll, haben nunmehr fast sämtliche größeren deutschen Städte ihre Beteiligung zugesichert. Mit dieser Ausstellung soll auch eine Ausstellung seitens Gewerbetreibender verbunden werden, in welcher die Erzeugnisse deutscher Gewerbetreibender für den Bedarf größerer Gemeindeverwaltungen dargestellt werden sollen. Zugelassen zu dieser letzteren Ausstellung werden nur neue oder mustergültige Einrichtungen und Gegenstände, die zum Gebrauche in der Verwaltung größerer Gemeinden bestimmt sind. Nachdem die besonderen Bedingungen für die Ausstellung festgestellt worden sind, läßt der Vorstand der Deutschen Städteausstellung, an dessen Spitze Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrath Beutler in Dresden steht, an die deutschen Gewerbetreibenden, welche in eigenem Betriebe Gegenstände für den Bedarf größerer Gemeinden herstellen, die Einladung ergehen, die Ausstellung zu besichtigen. Die näheren Bedingungen für die Ausstellung und Formulare für die Anmeldung von Gegenständen werden auf Wunsch vom Geschäftsamt der Deutschen Städteausstellung, Dresden, Rathhaus am Altmarkt, abgegeben. Von demselben werden auch etwaige Anfragen von Gewerbetreibenden in Bezug auf die Ausstellung bereitwilligst beantwortet. Wie die deutschen Städte bisher großes Interesse an der Ausstellung befundet haben, so ist zu erwarten, daß sich auch die deutschen Gewerbetreibenden zahlreich an derselben beteiligen werden. Erscheint doch gerade diese Ausstellung geeignet, die Industrie in ihren vielfachen Beziehungen zu der Verwaltung der größeren Gemeinden vor Augen zu führen und den Gewerbetreibenden neue Absatzgebiete zu erschließen.

Patent-Liste

über Gegenstände des Feuerlösch- und Rettungswesens.

Aufgestellt durch das Patent-Bureau von Richard Lüders in Görlitz.

Patent-Anmeldungen.

- Nr. 21 120. Vorrichtung zur Rettung aus Feuergefährdung mit telescopartig ineinander schiebbaren Röhren. — Friedrich Rajchewik und Paul Barthel, Gotha.
 Nr. 19 509. Vorrichtung zum Regeln der Geschwindigkeit des Ausziehens einer mittels Treibzylinders und Seilzugs ausziehbarer Leiter von Hand. — C. D. Magirus, Ulm a. d. Donau.
 Nr. 17 078. Vorrichtung zur Rettung aus Feuergefährdung. — F. Scherrer, Bonn.

Patent-Ertheilungen.

- Nr. 123 804. Ventil für Pumpen-Kompressoren u. dgl. mit Lojen an einem in bestimmten Grenzen beweglichen Führungsteller angebrachten Ventilkegeln. — Daniel & Lueg, Düsseldorf-Grafenberg.

England.

- Nr. 1513. Chemikalien zum Feuerlöschwesen. — Edwards, New-York. — 24. Januar 1900. — 12. October 1899.

Amerika.

- Nr. 674 534. Rettungsapparat. — Porter, Marion, Ind. 6. September 1900.
 Nr. 674 827. Feuerlöscher. — Edmands, Lynn, Mass. 24. Juli 1901.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- Nr. 156 826. Einrichtung zur momentanen Gebrauchsfähigkeit der Feuerlöschapparate durch das Bindematerial hergestellte Befestigung der Drückerknopfverriegelung an dem Aufhängelaken des Feuerlöschapparates. — Max Allfeld, Karlsruhe i. Baden.
 Nr. 157 081. Rettungsapparat, bestehend aus drei zu einer Galtvorrichtung für einen Förderkorb vereinigten Standrohren, welche von der Straße aus betätigt werden können. — Heinrich Hendorf, Rüdelsheim a. Rh.

Anzeigen.

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, ersten Staatspreisen und sonstigen Auszeichnungen wegen ganz hervorragender Leistungen in Herstellung von Feuerlöschgeräthschaften.

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.
vorm.

Justus Christian Braun

Größtes Etablissement seiner Art

Nürnberg

empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4 rädriq und 2 rädriq für alle Steighöhen. 919

Vollkommenste und ***

***** sicherste Construction.**

Ferner: **Nürnberger Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Drehleiter neuer Construction.

Anstelleitern und alle sonstigen Steigerräthe.

Lenz'sche u. andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

Automobil- und

Electromotor-Spritzen.

in reichster Auswahl und bekannter Vollkommenheit.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.



Gustav Ewald

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften
und Krankentransportwagen

Cüstrin II und Berlin SW., Lindenstrasse 43.

Ewald's Krankentransportwagen

mit abnehmbarer Schwenkachse.

D. R. G. M. Nr. 139 892.



Fig. 1.

Wagen zur Aufnahme des Kranken bereit.



Fig. 2.

Wagen geschlossen. Durch Emporheben desselben Schwenken die Räder selbstthätig nach der Mitte des Wagens in die Federlagerstellen.

Vertreter gesucht!



Fig. 3.

Wagen zum Fahren fertig.



Fig. 4.

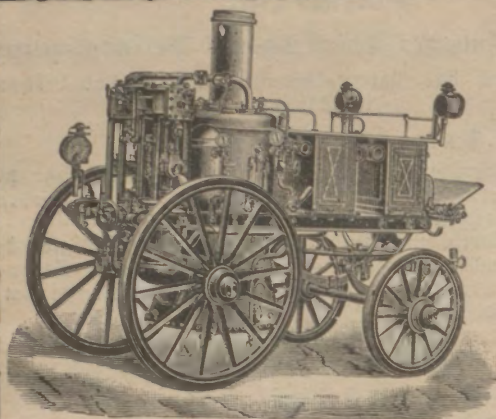
Wagen abgeschwenkt, Achse durch einen einfachen Haken eingehakt, der Wagen aufgehoben, um über Hindernisse, Rinne, Schienen etc. getragen zu werden.



Fig. 5.

Räder abgehakt und der Wagen als Krankentrage benutzt.

Fordern Sie Prospect und Preise ein!



Geliefert 4 grosse Feuerspritzen
für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern
und Rominten“.

Kataloge kostenlos.

Jos. Beduwe, Aachen

einzigstes Special-Etablissement Deutschlands
für

Dampf- und Handdruck-Feuerspritzen.

Gegründet 1838. * Zahlreiche Diplomes d'honneur.
Goldene Medaillen etc

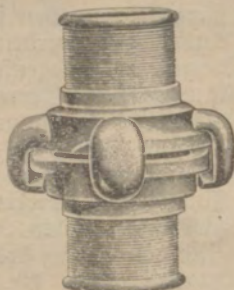
Neu! Neu!

Beduwe'sche

Universal-

Schlauch-Kuppelung

mit gleichen Hälften
„Perfecta“.



G. M. D. R.

Die Uniformfabrik
von
Albert Leven, Krefeld
empfiehlt
Uniformen

und
Ausrüstungs-Gegenstände
für Feuerwehren.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehr-Artikeln
liefert u. a. in solider Ausführung

Geräthewagen, Schlauch-
haspel, Hydrantenwagen,
Rettungsschläuche u. Sprung-
tücher, ferner

Hakenleitern

mit Stahlhaken, aus vorzüglichem
Material, bei geringem Gewicht die
grösste Sicherheit bietend.

W. Martin, Fabrik für Eisenconstructions, Marten i. W.

empfiehlt und liefert unter 5—10-jähriger Garantie
als Specialität:

Eiserne Feuerwehr-Steigerthürme theilweise ausgemauert.

Heizbare eiserne Schlauchtrocken-Thürme.

Spritzenhäuser aus Eisen und Stein.

Eigene gesetzlich geschützte Constructionen.

ca. 100 Anlagen ausgeführt.

Beste Referenzen von Behörden und Vereinen.

*** Illustrierte Preisliste und Kostenanschläge gratis. ***



Telefon 144

Wesfäl. Turm- u. Feuerwehr-
Geräth-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen/W.

Muster gesetzlich geschützt.
Preislisten mit Abbildungen frei.

Muster zu Diensten.

„Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste
Zuverlässigkeit, geringes Gewicht“.

•• Mechanische Leitern neuester und verbesserter Bauart! ••

Liefert in anerkannt bester
Ausführung

Führer-, Steiger- und
Mannschafts-Ausrüstungen

als: Helme, Uniformen,
Gurte, Beile, Seile, Cara-
biner, Laternen, Huppen,
Signalhörner etc.

Rettungs-, Transport-, Lösch-
u. Beleuchtungs-Geräthe:

Haken-, Schiebe-, Anstell-
leitern, Sprungtücher,

Rettungs-, Rauchapparate,
Spritzen, Wasserkufen, Ge-
räthe, Schlauchwagen,

Hand-, gummirte Schläuche,
Verschraubungen,

Kuppelungen, Standrohre,
Petrol-, Harz-, Wachsackeln
etc.

Wachsackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)

liefert billigst

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.

Steiner & Keller

Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Special-Abtheilung

Feuerwehr-Uniformen

u. Ausrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämiirt mit der goldenen Medaille.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehrartikeln
liefert als Specialität:

hochfeine Paradebeile

vernickelt, versilbert und demascirt
in jeder Ausführung.

Patentleine für Feuerwehren

aus bestem italienischen Hanf, un-
gemein glatt, weich und ge-
schmeidig, niemals kringelnd oder
aufgehend, selbst in nassem Zu-
stande zu gebrauchen. Grösste
Tragfähigkeit!

Aug. Hönig Köln a. Rh.

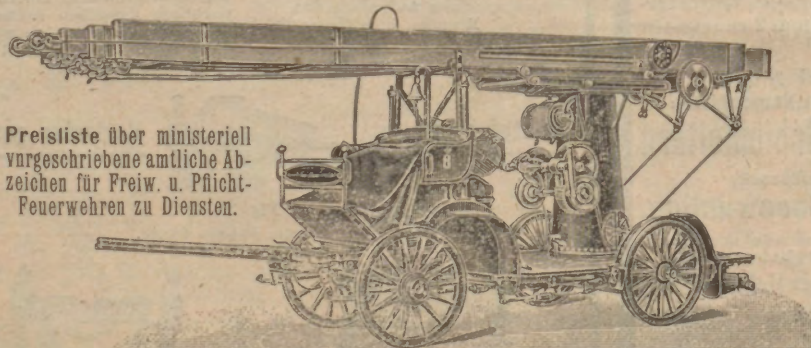
G. m. b. H.

Gesellschafter: Fritz Hönig u. Max Langen.

K. K. Hoflieferant.

Geschäftsgründung 1832.

Köln
Turmleiter.



Preisliste über ministeriell
vorgeschriebene amtliche Ab-
zeichen für Frei- u. Pflicht-
Feuerwehren zu Diensten.

Eingeführt in Berlin, Köln,
Bremen, Düsseldorf, Stettin,
Aachen, M. Gladbach.

Fabrik von Feuerwehr-Artikeln jeder Art: Mech. Turmleitern, Feuerspritzen,
Zubringer, Schlauchwagen, Wassertienen, Geräthewagen, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne,
Schlauchschraben, Schlauchkuppelungen mit gleichen Hälften (25 000 Stück im Gebrauch),
Schläuche, Steiger-Rettungs-Geräte, Ausrüstungsstücke, Signal-Alarm-Instrumente, Packeln.